

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

57 (9.3.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574417)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Künstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Almenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bruttosteuern 30 Pf., bei Selbstabnahme von der Expedition 30 Pf., durch die Post bezogen monatlich 2,70 Mk., für zwei Monate 4,90 Mk., monatlich 50 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeittelle oder deren Raum für die Inseraten in Künstringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Druckereien 25 Pf.; bei Wiederholungen außerordentlicher Rabatte. — Größere Anzeigen werden besonders erbeten. — Platz-Stimmungen unentgeltlich. — Reklamezeit 75 Pf.

31. Jahrgang.

Künstringen, Freitag den 9. März 1917.

Nr. 57.

Heeresberichte.

(H. T. V.) Berlin, 7. März, abends. (Amtlich.) Son West und Ost sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

(H. T. V.) Großes Hauptquartier, 7. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Scarpe, beiderseits von Acre und Somme, in der Champagne und auf dem Hüfer der Maas herrscht seitdem reger Stillstand. Mehrfach kam es auch zu Gefechten von Artillerieabteilungen mit der Grabenbesatzung. Abends griffen die Franzosen an der Nordfront von Verdun unsere neue Stellung im Gauriereswald an. Die sich durch Feuer abgemessen wurden. Märsche weiter beunruhigte die Allieierten in der Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch generöse Einwirkung ein Flugzeug verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meere ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden; die Tätigkeit der Artillerie blieb noch gering. Nordöstliche Front: Zwischen Bardar und Doitan-See und in der Struma-Niederung schlugen unsere Bothen vorwärts englischer Kampfglieder zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

(H. T. V.) Wien, 7. März. (Amtlich) wird veröffentlicht: Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Dolomiten Front fanden an mehreren Abschnitten Gefechte mit häufigem Ausgang für unsere Kräfte statt. — Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellungen zu der Mündung des Molafobachs vorging, wurde vertreiben. Zwei Nachschiffe der Italiener auf unsere Goliathstellungen übertrieben im hohen Widerrand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen den Monte Stei brach schon in unserem Sperrfeuer zusammen. Die dortige Sprengung, die unsere Stellungen galt, hat nur die italienischen beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

In Erwartung.

Von Richard Gädte.

Nachdem die strategischen Vorstellungen unserer Gegner in Paris und Wien bündel waren, sind nun auch die westlichen der Teilnehmer des Krieges in Petersburg glänzend und unangenehm von mehreren U-Booten nach England zurückgekehrt. Unsere Seepferde um England und wohl löhrendere Beute suchen als die Offiziere, die mit so heißen Begehren die Einheit der Front, das soll in der westlichen Sprache heißen: Die Einheit und Gleichzeitigkeit ihres Angriffes würden den getrennten Staaten unserer Gegner herzustellen wünschen. Diese Verände sind so nicht junger Alters; sie haben tatsächlich mit dem Beginn des Weltkrieges eingeleitet und gerade damals vielleicht das Höchstmögliche ihrer Wirkung geübt. Als die russischen Heere erheblich früher fertig waren als wir angenommen hätten, und mit überlegenen Waffen sich über die Grenzen Ostpreußens und Galiziens in sich selbst unüberwindlichen Ansturm hinüberwühlten, damals haben sie in der Tat einen erheblichen Einfluß auf den Gang der Dinge im Westen ausgeübt. Damals war die Gefahr für die beiden verbündeten Mittelmächte nicht gering, und man kann wohl verstehen, daß die Segel englischer Hoffnungen sich freudig bauselten — damals, als Ritter Grey unseren Volkshater gnädig zu verstehen gab, die Teilnahme Englands an Kriege werde uns früher noch zugute kommen. Er wollte die Fallenden — natürlich in seinem eigenen Interesse — vor allzu tiefen Stürze bewahren. Die ersten großen Erfolge unserer Heere im Westen, Hindenburgs Feldherrntaten im Osten haben die Gefahr glänzend von uns abgelenkt.

Sie haben die späteren Verände unserer Gegner allerdings nicht mehr so recht klappen wollen; der Entwurf ihres Kriegsplanes war ihnen höchlich durchkreuzt worden. Zum nicht geringen Teil dürfen wir uns dafür bei den Engländern bedanken; sie vor allen Dingen hatten sich gründlich verrechnet. Ihre Erwartungen waren auf einer fehlerhaften Grundlage aufgebaut worden. Sie glaubten, daß ihre Flotte,

ihre Hungerplan und die sechs Divisionen ihres Landheeres völlig genügen würden, uns — durch die andern niederwerfen zu lassen. Diesen verfrühten Heber wieder gut zu machen, haben sie lange Zeit gebraucht — und sind noch in dieser Stunde am Werke. Aber auch hier wird es gelten: „Was du dem Augenblicke ausgelassen, bringt keine Ewigkeit zurück.“

Der Angriff auf die Dardanellen sollte nochmals die Einheit der Front herstellen; mit englischem Hochmut und englischer militärischer Unfähigkeit durchgeführt mußte das an sich richtig gedachte Unternehmen scheitern. Uebrigens gebührt hier unserer Flotte ein volles Maß des Verdienstes; durch ihr Taten allein schufte sie den stärksten Teil der englischen Seemacht an die Dardanellen, der vor den Dardanellen vielleicht den Ausfall hätte geben können.

Der weitere Verlauf des Krieges gab dann durch lange Zeit keinen vollen Einblick zwischen Ost und West mehr; unsere glänzende Vorkämpfer auf der inneren Front, die ein Hin- und Herbewegen unserer Widerpart zwischen den verästelten Fronten gestaltete und ihre Kräfte dadurch verdoppelte, der glückliche Ausbruch unseres Vorkämpfers, die Entschlossenheit unserer Kriegsführung, die militärische Liebesliebe unserer Truppen, die Niederwerfung Serbiens, die Herrschaft der Verbindung zwischen Buxarion und Konstantinopel, unsere Eroberungen in Russland erweiterten das uns zur Verfügung stehende Gebiet, erleichterten unsere Verlorenung und verbesserten fortwährend unsere Lage. Damit verklärten sich natürlich in gleichem Maße die Aussichten unserer Gegner. Die Versorgung nach Osten und Südwesten mit Kriegsbedarf wurde durch unsere U-Boote mehr und mehr eingeschränkt; schließlich benannten sogar Frankreich und England Rohrzuckerlieferungen zu verweigern.

Erit im Sommer 1916 glückte ihnen noch einmal an der Einheitlichkeit ihrer kriegerischen Unternehmungen, und damit schloß sie eine Lage, die gewissermaßen unbedeutend ausblieb. Die Kriegsschiff Hindenburg, die ungleichliche Zerschmetterung unseres Volksheres und die sofort einsetzende riesige Anbahnung unserer Kräfte, die ganz Deutschland zu einem großen Seeherge machte, hat auch diese Gefahr abgewandt. Obwohl die Franzosen und Engländer, Russen und Italiener von allen Seiten anließen, wurde Annäherung niedergeworfen, und ein deutsches Heer verurteilte die Anstrengungen der Kolonialarmee zur Unmöglichkeit.

Nun sind die Gegner wieder so weit! Sie klüden auf die mangelnde Einheit der Front, was zum Teil in den geographischen Verhältnissen liegt, zum anderen Teil aus der geistlichen und sittlichen Liebesliebe des deutschen Volkes, aus seiner größeren Gestaltungskraft herausgewachsen ist.

So zeigen sie denn und sind noch immer nicht fertig, obwohl ihre gewalttätigen Willkürschritte vor sich ziehen. Erit nachteilig wieder schrieb General de Vocois im Laufe: „Besonders widerwärtig ist es, daß der Gegner nicht die Genuß des ersten Schrittes, das heißt der Liebesliebe, schließt, eine innere Kraft von der größten Bedeutung. Mit einem Worte: handeln sobald wir fertig sind, gemeinschaftlich handeln, so lautet die Lösung.“

Aber wie soll man das erreichen?

In Petersburg hat man nun angeblich ein besonderes „Organ“ geschaffen, das die Bewegungen und die Unternehmungen aller der vertriebenen Heere auf den westlichen und getrennten Fronten in Liebesliebestimmung bringen soll. Aber das einzige Organ, das dazu wirklich in vollkommenem Maße befähigt wäre, würde ein gemeinschaftliches Oberbefehlshaber für Engländer, Franzosen, Russen und Italiener sein, der mit diskordanten Vollmacht ausgerüstet wäre und über die Gesamtheit der kriegerischen Kraft aller Völker ohne Einspruch verfügen könnte. Sie sind weit entfernt davon; ihre vertriebenen militärischen und politischen Interessen verbieten es; der russische Zar — und seine Ratgeber, die selbst nicht immer eins sind — haben sich entfernt davon, sich dem General Rivelle bedingungslos unterzuordnen. Nicht einmal der General Coderna haben sie zur vollständigen Willkürigkeit ermächtigt, so sogar auf dem einheitlichen Kriegsschauplatz des Westens verbleiben der General Rivelle und der Feldmarschall Haig in Selbstständigkeit nebeneinander, und jeder von ihnen abhängig nur von dem Kriegsgroße des eigenen Landes. Das „Organ“, zusammengesetzt aus Offizieren aller Völker, ist ein beratender Körper, der zunächst in sich verschiedene Auffassungen ausgleichen muß und dann erst in die einzelnen Feldherren mit Mittelungen, Bündeln, Rathschlägen herantreten kann. Es ist bezeichnend für die Verlegenheiten unserer Gegner, daß sie hoffen, auf so idyllischen Wege zu erreichen, was nur durch die vollständige Liebesliebestimmung der leitenden Gesichtspunkte wie der politischen Interessen und durch die überragende Bedeutung eines Mannes bewirkt werden kann, ja selbst dann auch noch in der nun einmal gegebenen Trennung der einzelnen Kriegsschauplatze Schwierigkeiten in der Durchsührung begegnen würde. Darum wird unsere Kriegsführung auch für den Weltkrieg die besten Ringens der übrigen überlegen bleiben

— diese Gewerke dürfen wir uns erhalten. Es zu ändern geht über die Kraft unserer Feinde.

Zwischen haben wir uns in dieser Zeit der Erwartung das eine bewahrt, was General de Vocois so sehr fürchtet, die Macht der Liebesliebestimmung. „Ed wir nun an der Antie unsere Stellungen rückwärts verlegen oder in der Champagne und bei Verdun zu plötzlichen, sorgsam vorbereiteten Angriffen vorwärts, immer kommt die Bewegung unserer Gegner unermutet. Schmidt sieht es an der Ostfront. Man schreibt, daß die Russen fertig seien zur Offensive, aber bisher haben sie an vorrücken Punkten unsere eigenen Vorstöße werden müssen, durch die ihre mühsam vorbereiteten Winteroffensiven gestört, ihre Stellungen an der Sa zurückgedrängt wurden. Hoff scheint es, daß die Feinde in größerer Entfernung unterer Stände als wir vor den liegen. Erit sie loswerden, wüßten sie gerne, was Hindenburg bewirkt, und es beunruhigt sie, daß sie darüber keine Klarheit gewinnen können. Die Giftschiffe unserer Diplomatie mögen sie entgiften, aber den Giftschiffen in der Brust des deutschen Feldherren bemühen sie sich vergebens zu entziffern.

Dom Seefrieg.

U-Bootsbeute im Mittelmeer.

(H. T. V.) Berlin, 7. März. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt: 8 Dampfer und 7 Segler, zusammen über 40 000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein schwer beladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Porto d'Angio, am 20. Februar der norwegische Dampfer Torvare mit 2700 Tonnen Stückgut von Genoa nach London, am 22. Februar vier italienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien, am 24. Februar südlich von Vercia ein mit einem 15-Zentimeter-Geschütz bewaffneten und von Hilfsdampfern geleiteter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen, der griechische Dampfer Nikolis mit 2918 Tonnen Baumstoff nach England, am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer Glam Farquhar mit 5888 Tonnen Baumstoff, Tee und Jute nach England, am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer Brodmare mit 4071 Tonnen getrockneten Fleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Wachmänner sind gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die U-Boote im Seergebiet.

(H. T. V.) Bonn, 7. März. Die Rheinische Courant schreibt: Seit einigen Tagen werden so auf wie keine Schiffsstörper die Engländer als in England gemeldet. Es scheint, als ob Reiter die Verbindungen nicht mehr verdrängen würden, und als ob die feindlichen U-Boote nicht mehr ausgehen würden. Mit der losen englischen Voth erhalten wie die Nummer von Monats Tages-Schiffen bis zum 1. März. Daraus ist ersichtlich, daß in der Nummer vom 1. März die feindliche Liebesliebe von torpedierten oder auf einen gelandeten Schiffen fällt. — Nach den englischen Wittern wurden versenkt die englischen Dampfer Brigade (435 T.), Centurion (829 T.), Aris (3071 T.), Dorsety (3806 T.), Godley (405 T.), ein Segler und mehrere Hilfsdampfer. — In Antwerpen verließen englische Dampfer Verlust eine Ladung im Werte von acht Millionen Mark an Vord holtte.

Der Dampfer Prinzess Melitta besichtigt seine Besatzung.

(H. T. V.) Amsterdam, 7. März. Wie gemeldet wird, ist der bewaffnete englische Dampfer Prinzess Melitta, dem gefahren von den Marineoberbefehlshabern die Einsicht in den kleinen Wasserweg verweigert wurde und der darauf wieder in See geschickt war, heute morgen um 1.30 Uhr zurückgekehrt, nachdem er keine Bewaffnung in See gefunden hatte. Nach einer neuen Untersuchung konnte das Schiff heute keine Fahrt nach Rotterdam fortsetzen.

Die Wirkungen der Seepferde.

(H. T. V.) Berlin, 7. März. Wie sehr der uneingeschränkte U-Bootskrieg auch die Verringerung der neutralen Schiffsahrt verursacht, geht aus den Statistiken über den Schiffsahrtverkehr in neutralen Häfen hervor. In der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1917 liefen, laut Rheinische Courant, gegen 4, im Rotterdam Hafen nur 7 Schiffe ein gegen 37 in der gleichen Woche des Vorjahres. Für 1911 war die Zahl noch 117 Schiffe. — Nach dem Allgemeinen Handelsblatt det vom 4. März kamen in derselben Woche in Amsterdam nur fünf Schiffe an gegen 26 in 1916.

Zeland in schweizerischer Hand.

Napenganten, 6. März. Infolge des Abbruchs der Schiffsahrtverbindung mit Zeland seit der deutschen Sperrklärung ist die Lage der zelandischen Bevölkerung außerordentlich beunruhigend, da infolge der rücksichtslosen Behandlung 30-

Werft-Ortskommission Wilhelmshaven-Rüstringen.

Achtung! Werftarbeiter! Achtung!

Am Freitag den 9. März 1917, abends pünktlich 7.30 Uhr im Rüstringer Konzerthaus (Zieler), Wilhelmshavener Straße 96:

Große öffentl. Werftarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Werftarbeiter. Referent Kollege F. Walck. 2. Diskussion.

Zu dieser Versammlung werden alle Werftarbeiter eingeladen und dringend gebeten, zahlreich zu erscheinen. Die Werft-Ortskommission: J. H. H. Bäuerle.

Gemeinde Osterburg. Kondensierte Milch ist für Kinder im 3. Lebensjahre in den Butterverkaufsstellen...

Nachlass-Versteigerung. Freitag, den 9. d. M., nachmittags pünktlich 2 Uhr, soll in der Katholischen Wirtlichkeit...

Schwitters amt. Nationator. NB. Es gelangt noch ein großer Vorrat zum Verkauf.

Lehrling gesucht. B. Reinhold. Klempner u. Installations-Gewicht. 6936

2 Wasserlehrlinge unter günstigen Bedingungen gesucht. Karabrenn, 6980

Gewandte Kassiererin sowie mehrere Verkäuferinnen bei hohem Gehalt per 1. April gesucht. J. Margoniner & Co. Osterstraße.

Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort ein Kinderermittler gesucht. 6932 Königstraße 28.

Bekanntmachung. In Barel ist ein Bodenerdachtsfall festgestellt. Militärpersonen, die nicht in Barel garnisonieren, ist das Betreten der Stadt Barel verboten.

Berordnung betreffend Verbot der Beihilfe zur Fahnenflucht. Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914...

Ausführungsbestimmungen zur Beiflagnahme, Bestandsaufnahme und Enteignung von Glöden aus Bronze. Gemäß Befehlgabe des Festungskommandanten vom 1. März 1917...

Wer den Vorhaben der Fahnenflucht einer Militärperson oder einer Person des Beurlaubtenstatus zu einer Zeit, zu welcher die Beurlaubung der Fahnenflucht noch möglich ist, glaubhafte Kenntnis erhält...

Diese Verordnung findet auch auf Angehörige der bezeichneten Militärpersonen Anwendung. Sie tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Wilhelmshaven, den 6. März 1917. Der Festungskommandant.

Die Hauptversammlung des Männer-Zweigervereins vom Roten Kreuz. Wilhelmshaven-Rüstringen findet statt am 12. März cr. 6 Uhr nachm., im Rathaus Wilhelmshaven, Zimmer 1.

Kriegswohlfahrts-Spiele Parkhaus. Freitag, 9. März, abends 7.30 Uhr. Gastspiel der Königlichen Hofschauspielerinn Frau Gertrud Schachert vom Königlichen Hoftheater in Hannover. HEIMAT. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Theater. Bühnenorgel. Ein klassisches Kino- u. Varietétheater. Täglich der ausgezeichnete Spezialitäten-Spielplan. Auftreten nur erstklassiger Künstler. Valentine Olida mit ihren neuesten Originaltänzen. Im Kino: Das Spiel ist aus dramatisches Schauspiel in 4 Akten von Weber.

Magermilch-Berkauf. Am 9. März bei folgenden Milchhändlern: Hümers, Niens, Sohlen, Nieker, Franzen, Hrenzel, Feenbender, Harms & Co., Sellmers & Roth, Dergendörfer, Dirnisch, Jacobs, Janßen J. G., Janßen Ed., Rehner, Rodow, Reuhl, Rehle.

Trauerbriefe und Trauerkarten liefert Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Adler Theater. Täglich: Gastspiel von Curt Olfers Bollen- und Operetten-Gesellschaft. Gastab-Vertram: 11 als Gast. 11. Wit! Wit! Buffalischer Schwanz in 3 Akten von Hasel. Anfang 7.30 Uhr. Sonntag u. Sonntag 3 Uhr abends. Die Theaterkasse ist geöffnet von 10 bis 1 Uhr und von 4 Uhr ab.

Bolfs-Theater. Heute bis Sonntag Anfang pünktl. 8 Uhr: Der Weibsteufel. Sonntag nachmittags zum letzten Male! Die sprechende Gans.

Bürgerverein Neuende. Sonntag, 10. März abends 8 Uhr: Versammlung bei Müller, Reuender Hof. Der Vorstand.

Gemeinde Fedderwarden. Forträge über „Garten- und Gemüsebau“ mit dem Gärtner Schröder Sonntag den 11. März in Fedderwarden in Kapten Wietshaus, 8 Uhr abends halten. Es werden alle Bürger und Bürgerinnen freundlich und dringend eingeladen. Im Fortzuge: H. Götze. Möbel billig. Stuben, Schlaf- u. Küchen-Einrichtungen...

Die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriessanleihe.

Die neue Kriessanleihe besteht, wie bereits an dieser Stelle berichtet worden ist, wieder in fünfprozentigen Schuldverordnungen und ferner in viereinhalbprozentigen mit 110 Prozent bis 120 Prozent auslosbaren Schuldverordnungen, wobei der Zeichnungspreis für beide Anleihearten auf 98 von Hundert (Schuldverordnungen der fünfprozentigen Kriessanleihe mit Zinsen bis zum 15. April 1918 97,80 M.) unter Verrechnung der üblichen Zinseszinsen festgesetzt ist.

Obwohl der Zeichnungstermin die Zeit vom 15. März bis 16. April umfasst, dürfen Vorkauf und Teilzahlungen, die letzteren in runden durch hundert teilbaren Beträgen des Nennwerts, bereits vom 31. März ab getätigt werden. Da der Zinseszins, und zwar beide Anleihearten, am 1. Juli 1917 beginnt, der erste Zinseszins mithin am 2. Januar 1918 fällig wird, ist denen, die bereits am 31. März Zahlungen leisten, ein Vierteljahr Zinsen zu verzeihen, das heißt, bei einer Vollzahlung von beispielsweise 1000 M. Anleihe am 31. März empfangen die Zeichner der fünfprozentigen Schuldverordnungen eine Zinsvergütung von 1 1/4 Prozent gleich 12,50 M., die Zeichner der viereinhalbprozentigen Schuldverordnungen eine Vergütung von 1 ein Viertel Prozent gleich 11,25 M. Der Zeichnungspreis ermäßigt sich mithin im Falle der Vollzahlung am 31. März auf 96 3/4 Prozent für die fünfprozentigen Schuldverordnungen, auf 96,25 Prozent für die viereinhalbprozentigen Schuldverordnungen, auf 96,50 Prozent für die fünfprozentigen Kriessanleihe und auf 96 sieben Achtel Prozent für die viereinhalbprozentigen Schuldverordnungen. Erfolgt die Zahlung später, so werden entsprechend weniger Zinsen vergütet, also z. B. am 20. April für 70 Tage.

Der erste Pflichtzahlungstermin ist der 27. April. In diesem Tage müssen 30 Prozent des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriessanleihe bezahlt werden. Am 24. Mai werden weitere 20 Prozent und am 21. Juni und 18. Juli jeweils 25 Prozent fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen von den Zeichnern inne gehalten werden, sofern die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Ist jemand z. B. 1000 Mark fünfprozentige Kriessanleihe angekauft am 27. April bezahlt, so muß er 300 M. Anleihe am 24. Mai vergüten, wobei ihm die Zinseszinsen für 63 Tage vergütet werden, so daß die Barzahlung (300 M. zu 98 Prozent gleich 294 M. abzüglich 2,60 M. Zinseszinsen) 291,40 M. beträgt. Ist jemand 400 M. Kriessanleihe angekauft, so sind am 27. April, dem ersten Pflichtzahlungstermin, 100 M. Kriessanleihe zu bezahlen. Ist jemand 300 M. Kriessanleihe angekauft, so braucht er am 27. April noch gar nichts einzahlen, denn 30 Prozent von 300 M. ergeben nicht den Mindestbetrag von 100 M. Die ersten 100 M. sind vielmehr bei einer Zeichnung von 300 M. erst am 24. Mai fällig, weitere 100 M. wären am 21. Juni zu bezahlen und die verbleibenden 100 M. am 18. Juli. Bei einer Zeichnung von 200 M. Kriessanleihe sind je 100 M. am 24. Mai und am 18. Juli zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 M. Kriessanleihe wird die ganze Zahlung erst am 18. Juli fällig. In allen Fällen können, wie schon erwähnt, ebenso wie die Vollzahlung auch Teilzahlungen geleistet werden, indes immer nur in runden durch 100 M. teilbaren Beträgen des Nennwerts.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postämtern erfolgen. Zunächst ist hier zu bemerken, daß die Vollzahlungen nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Kriessanleihe, nicht aber auf die Reichsschatkassenzinsentzinsen entgegengenommen werden können.

Berner ist hervorzuheben, daß auch bei den Postämtern zwar schon am 31. März die Vollzahlung vorgenommen werden kann, daß sie jedoch am 27. April geleistet werden muß. (Teilzahlungen sind nicht zulässig.) Für die Vollzahlung, die am 31. März geleistet wird, werden 90 Tage Zinsen gleich 1 1/4 Prozent vergütet. Für die Vollzahlung, die am 27. April oder in der zwischen dem 31. März und 27. April liegenden Zeit geleistet wird, werden zur Vereinfachung des Verfahrens bei den Postämtern gleichmäßig 63 Tage gleich sieben Achtel Prozent vergütet.

Parteinachrichten.

Zur Parteistufe. Eine am Sonntag abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Calbe - Acher - Acher lebten nahm mit 19 gegen 3 Stimmen eine vom Kreisverband vorgeschlagene Resolution an, in der gesagt wird, daß der bekannte Mitglied des Landesparteihaars der Opposition als Sprengmittel innerhalb des Parteikreises wirken möchte. Die Resolution lautet: „Wer im Sinne des vorstehenden Wiedererwählens des Parteivorstandes Opposition hegt oder sich mit ihm feilschlich erörtert, oder nicht Mitglied unserer Parteiorganisation sein oder bleiben. Er gilt als freiwillig ausgeschieden.“

Für den Wahlkreis Bismarck - Neuha - Neuha lebten fand am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Einstimmig fand eine Resolution Annahme, die sich auf den Boden der Mehrheit stellt und bestimmt, Mitglieder, die sich auf den Boden der Opposition stellen, in den Vereinslisten zu streichen und Beiträge von ihnen nicht mehr anzunehmen.

Eine Vertrauensmännerversammlung für den Wahlkreis Reddinghausen - Borfen, die von 46 Teilnehmern besucht war, nahm einstimmig eine Entschließung an, die sich auf den Boden der Parteieinheit stellt.

Die neue schwedische Reichstagsgruppe. Die Sozialdemokratische Linksgruppe, wie die 15 aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten ihre neue Fraktion des schwedischen Reichstages nennen, hat sich nunmehr konstituiert, und zum Vorsitzenden den Bürgermeister Lindgren gewählt. Außerdem wurde ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Geschäftsausschuss ernannt. In einem Schreiben erklärten sie ihren Austritt aus der alten Fraktion. Es ist unterzeichnet von den folgenden 15 Abgeordneten: Dr. Ström, Dr. Edlund, G. Wierberg, Carl Lundberg, A. B. Ström, H. Crona, S. Henn, Eriksson, Christian Eriksson, Ernst Höge, Magnus Bengtsson, Carl Lindgren, Johan Wastberg, J. Höglund, G. D. Johansson und Axel Bennerström.

Sozialdemokratischer Hofslag in Dänemark. Die Wähler der dänischen Städte rüsten sich seit einiger Zeit zu den letzten bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Der Wahlkampf ist in allen Städten und besonders in der Hauptstadt sehr heftig geführt worden, wobei die verschiedenen Parteien und nicht am wenigsten die Sozialdemokraten eine sehr lebhafte Tätigkeit entfaltet haben. Als erste wählte die Stadt Ålborg; das Ergebnis wurde zugleich der erste Sieg der Sozialdemokraten, indem sie ein Mandat eroberten und dadurch ihre Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium noch verhärteten konnten. Die Wahl ergab für die Sozialdemokraten: 1348 Stimmen und 8 Mandate. Die liberale Liste erhielt 824 Stimmen und 4 Mandate, die Radikalen 264 Stimmen und ein Mandat.

Wahlung der sozialistischen Bewegung in Amerika. Nach dem endgültigen Wahlergebnis hat bei der letzten amerikanischen Präsidentenwahl der sozialistische Präsidentschaftskandidat Debs nur 507 684 Stimmen gegen

500 000 erhalten, die vier Jahre zuvor auf den sozialdemokratischen Präsidentschaftskandidaten gefallen waren. Da die Wahlbeteiligung diesmal viel stärker war, ist der Rückgang noch größer, als schon die Zahlen angeben. Ein erheblicher Teil der englisch-amerikanischen Sozialisten scheint für Wilson gestimmt zu haben. Man hofft, daß der Rückgang nach Kriegsende wieder gründlich wett gemacht werden kann.

Gewerkschaftliches.

Die Unternehmer auf der Ost. Eine klare Vorstellung davon, wie sich die Unternehmer auf den Forderungen der Arbeiterkraft nach dem Kriege verhalten werden, erhält man aus einem kürzlich erschienenen Verste eines deutschen Transatlantischen-Industrievereins, in welchem unter anderem folgendes gesagt wurde: „In der Arbeitgeberkreise blüht man mit gewisser Begeisterung auf die überreiche Anerkennung des vaterländischen Verhaltens der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen und ihrer Führer im Kriege, die ihnen von fast allen bürgerlichen Parteien und im besonderen, auch von den Vertretern der Staats- und Reichsregierung bezeugt worden ist. Die Befriedigung ist nicht unbegründet, daß dadurch das Streikbewußtsein der gewerkschaftlichen Arbeiterverbände und ihrer Führer außerordentlich erstarkt wird, und bereits liegen Erfahrungen dafür vor, daß dieses Streikbewußtsein zu immer mächtigeren Blüthen der Organisationen auf sozialistischen Gebiet und damit zu einer starken Beunruhigung unseres wirtschaftlichen Lebens führen wird.“

Aus dem Lande.

Strafkammer.

Oldenburg, 7. März.

Gegen das reichliche Belagerungsgeheß verurteilt, und zwar im Rückfalle, hat der russische Staatsanwalter A. der bei einem Landmann in Borstede bei Barel bedienstet war. Er verließ gegen das ausdrückliche Verbot seines Dienstherrn dessen Haus und begab sich nach Barel. Dazu zeigte er sich wenig arbeitssam und widerlegte sich den Anordnungen seines Dienstherrn. Da er wegen ähnlicher Verfehlungen bereits mit 6 Wochen Gefängnis vorbestraft ist, so verhängt die Strafkammer jetzt 6 Monate Gefängnis über ihn.

Der Schiffsführer Emil A. aus Hamburg war durch ein Urteil des Schwurgerichtes Sautjudingen wegen Schlägers zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er in Nordhorn Schiffsausrüstungsgegenstände, von denen er wissen oder doch annehmen mußte, daß sie gestohlen waren, um billiges Geld gekauft hatte. Er hatte Verurteilung ein, kam aber zu dem vor einigen Wochen antretenden Termin zu spät. Wegen seines Ausbleibens war seine Berufung eben geschwebig verworfen worden. A. machte nun geltend, daß er mit seinem Schiffe erst in der Nacht vorher angekommen, also nicht in der Lage gewesen sei, rechtzeitig zu erscheinen und beantragte durch seinen Verteidiger auf Grund des § 44 der Strafprozessordnung Wiedereröffnung in den vorigen Stand, weil er durch Naturereignisse an der Einzahlung der Frist verhindert worden sei. Dem Antrage wurde stattgegeben. Die erneuerte Verhandlung führte indessen nicht zur Entlastung des Verurteilten, und so ließ die Strafkammer das schöffengerichtliche Urteil bestehen.

Neuer Beschlagsnahme und Enteignung von Gloden an Bronze. Der Amtsvorstand des Amtserblandes erläßt eine Beschlagnahme, nach der die

Feuilleton.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlatter.

13) (Nachdruck verboten.)

Am Abend aber kamen erst die Stunden der Weibe. Der Nachmittag gehörte der Welt; der stille Abend aber gehörte ganz ihnen selber. Dann waren die Mousous herabgelassen, dann lag der Schein der Lampe trübselig im Zimmer, dann sah Carl von dem ausgehenden Werte der alten Schulle über den Geschäftsbücher, dann las er ihr die eingelaufenen Briefe vor und beirath mit ihr die Antwort, dann wuchs die Zukunft unter ihren Händen, und wenn Carlens Augen dann im Glanze des Lichts leuchteten, dann ging eine tiefe nennlose Sehnsucht durch das reiche Netz der feinen topfaren Frau. Wenn dann die Nacht mit leisen Schritten kam, gingen sie in das Schlafzimmer hinein, wo der kleine blonde Engel den Schlaf der Unschuld träumte, und der nächste Morgen sah frohe und aufriedene Menschen, die mit einem Tagelohn im Herzen an das Fest der Arbeit gingen.

Wenn Carl dann in der Sonne des Vormittags vor der Tür des Ladens stand, rief Septimus ihm im Vorbeigehen immer zu:

„Sie haben ein Schweinegeld abcaßt, lieber Carl, ein Schweinegeld.“

Dann geriet Carl ein großer Junge vor Entzücken ganz außer Rand und Band, und wie ein großer Junge sich nicht zu helfen weiß, so rief er in bester Freude immer das eine Arie an anderen. Dann Carlens wachte wohl, daß Septimus das Rechte sagte. Es gab in der Stadt kein Haus, durch das so still und tief der Segen ging.

Karl stand in Frau und weicher Binde vor dem hohen Wandspiegel, der in seinem Arbeitszimmer zwischen zwei Fenstern hing und sah sich an die Nase hinunter. Die erste Witterung war längst vorbei; er hatte seinen die erste größere Gesellschaft der Saison mitgenommen. Er liebte festliche Herabbeleuchtung, wenn er von einer festlichen Tafel

kam. So hatte er das elektrische Licht schlafen lassen und die beiden vielarmigen Leuchter angezündet. Einer stand auf dem Tische, der andere vor dem Spiegel. Karl hatte seine kostvolle elegante Gestalt gemauert und war soeben zu dem Ergebnis gelangt, daß er in den nächsten zehn Jahren für sein Aussehen noch nichts zu fürchten brauche. Er liebte eine wenig das weingeringte Gesicht mit den gezeichneten Händen und dann machte plötzlich eine Sorge auf, die ihn den ganzen Abend nicht verlassen hatte.

Es ging mit dem alten Septimus nicht mehr in dieser Weise. Er war jetzt schon über die fünfzig Jahre, aber wenn er hinter einer Weinflasche sah, war er noch immer wie ein Student. Septimus mochte die Preußen nicht leiden, worin Karl ihm im Grunde eines Verzugs recht gab. Der Reservoffizier war eine gesellschaftliche Ansehensperson, die mit der neuen Zeit gekommen war und die er selbstverständlich mit der äußersten Deiligkeit behandelte. Im übrigen war auch Carl ein wenig, zwei bürgerliche Reuflisten in ihm, als daß er den Preußenhaß sonderlich hätte lieben können. Er war in diesem Punkt aber sehr juristisch. Septimus, der kein Offizier war, brauchte das nicht zu sein. Es ging aber nicht an, daß er den überhebenden, holzgerauten Schmeißer trich und etwas von „preußischem Gehirne“ fauerte, weil ihm ein zu „schmeißer“ Ton in die Unterhaltung gekommen war. Es ging im so weniger an, als ein gewanderte Preußen an der Tafel saßen. Er hatte noch eben vermerkt, der unerschlichen Wäre eine Wendung ins Leitende zu ge. Er oder andere hätte es schon nicht mehr gef. Er hatte einige Sätze über Septimus als über einen harmlosen Vetterer gemacht, der unter Umständen auch ihn selber in der gleichen Weise regalierte. Septimus aber war kein harmloser Vetterer, sondern der einzige Mensch, mit dem man in den Städten, in den Städten, in den Städten konnte; er war der einzige, in dem Karl den schmerzlichen Sommerden fühlte, mit dem er eine echte Freundschaft unterhielt. Es durfte ihm nicht gleichgültig sein, wenn er sich in dieser Weise erörterte. Und dann war beim Defekt noch der große Defekt gekommen. Septimus hatte kein Glas gegen den jungen Referendar bestellt erhoben und hatte mit kleinem Schmeißer geäußert: „Auf unsere Dagmar, Herr Kollege!“ Die Kollegen sollte auf die Dagmar-Bartei besagen werden. Nun, die Gerren hatten

gelächelt, besonders als sich der Referendar mit so großer Begeisterung ins Glas gestürzt hatte. Die Damen aber sahen da, als hätte sich ihnen der Wein noch nachträglich in Glas verhandelt.

In Kiels Gedanke spielte Dagmar gewiß eine sehr warme und intime Rolle; aber man trank schließlich nicht Dagmar Engelbrechts Gesundheit, wenn man an der Tafel saß. Er hatte dann über die Tafel gerufen: „Es ist ganz recht, lieber Septimus, daß du dem jungen Herrn seine heilige Begeisterung für diese Dagmar etwas zu Gemüte führst.“ Auf diese Worte hatte sich die Bemerkung wie ein maulerischer Mistel ausgesprochen und die Situation war überunden. Er hatte dann noch selber einige stichliche Sätze über die Dagmarbegeisterung gemacht, hatte der Frau Apotheker einige ausgesuchte Lebensmittelpfeifen gewidmet, und so hatten sich auch die Mienen der Damen wieder erhellt und die Frau Apotheker hatte sogar gelächelt. Aber wie lange sollte er diese diplomatische Latenz noch wiederholen können? Man ging ja überhaupt nur mit, weil er die Führung übernahm und weil Septimus als Mensch so viel Achtung genoh. Das höchste Kapital aber konnte verwirrt werden, wenn es andauernd in dieser Weise verwaltet wurde. In der eigentlichen Bevölkerung freilich war nichts zu fürchten. Septimus Liebe zur Heimat, der Umstand, daß er in diesem Landesteil so tiefe Bezüge hatte, seine Tüchtigkeit als Arzt, seine menschliche Güte, sein nimmermüder Eifer, seine Willigkeit gegen arme Patienten — das alles hatte die Sonntagsfeier für ihn so fest begründet, daß sie nie verloren gehen konnten. Septimus konnte aber gesellschaftlich desloziert werden, wenn es „wetterging, und Karl würde den vordammten Stunden nicht, daß sie über einen Menschen wie Septimus die Nase rümpfen durften. Neudeutsch hatte er sich, weiß Gott, der sogenannten Dagmar-Bartei angeschlossen und trank mit dem Referendar Beißig, als wenn er selber erst ältern von der Universität gekommen wäre. Natürlich, es war harmlos, war ein Ausfluß seiner fortschrittlichen Seele; er wollte sich freuen, wenn das junge Volk ins Schwärmen geriet. Bei dieser Gelegenheit aber betraut er sich mitunter, daß er in dem Glastisch übersehen mußte, in dem gerade das Krugglas togt.

(Fortsetzung folgt.)



Wahlungen in Ausführung der Bekanntmachung des...

Beihilfagnahme und Entziehung von Gegenständen aus Aluminium...

Eine Sakerzulage für Pferde, die für Wirtschaften verwendet werden...

Gerichtsausschuss als Ersatz für den Gemeindevorstand...

Sarek. Der Stadtmagistrat macht wiederholt darauf aufmerksam...

Brake. Strandamt. Am 25. Februar 1917 ist in der Meer am Horierrand ein Tierschiff geborgen...

Obernburg. Eine Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer findet am Donnerstag den 12. April d. S. statt...

Camberg. In der vorigen Sitzung des Gemeinderats lagen die eingelegten und geprüften Rechnungen...

Delmenhorst. Lebensmittelausgabe. In den nächsten Tagen gelangt ein Quantum Obenburger Spezialkäse...

Zahl zu 22 Pf. für das Pfund bei den Gemüßhändlern erhältlich...

Kontrollen der Kohlen-, Koks- und Trifelsvorräte. Mit der Kartoffelbestands-Kontrollierung...

Was aller Welt. Für 50 000 Mark Stoffe getrieben. Berliner Geschäfte wurden für 50 000 Mark Stoffe getrieben...

Ein Streicherhändler verurteilt. Der Fabrikant Ernst Wöllner aus Wöhr, der Ende 1915 wegen...

120 Tausend Erben beschlagahmt. Aus Schweden wird gemeldet: Ein im hiesigen Hauptbahnhof angepöbelter Wagen...

10 300 Mark Geldstrafe. Wegen Kriegsmüßers und Ueberschreitung der Höchstpreise...

Wäße in den Weizen. In der letzten Zeit sind in den Weizenmehlsäcken...

Wombenatant in einer schwedischen Waidenfabrik. Die Woller Rode, keilen mit: In der schwedischen...

Gläubige Landesvertreter vor einem Schweizer Gericht. Die Schweizer Zeitung berichtet: Vor dem Bundesgericht...

Bekanntmachung betreffend Bodenimpfung.

Wegen der drohenden Wadengrube ist seitens des Kaiserlichen Kommandos der Verwaltung der Provinz...

Die militärische Sicherheit der Provinz und die gegenüber dem Friedensstande...

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Kaiserlichen Wehr...

In Verbindung mit diesen öffentlichen Impfungen finden gleichzeitig die regelmäßigen...

Impfpflichtig sind alle in den Jahren 1905 und 1916 geborenen Kinder...

- Es sind folgende Impftermine angesetzt: I. Für alle Erstimpfungen und Wiederimpfungen. II. Für die gesamte andere Bevölkerung...

Bekanntmachung. Der Südsenne des Königlich Preussischen Landrats...

Syrup

Durch den Großhandel ist den folgenden Geschäften zugewiesen: Konsumverein, Wohlfahrtsverein, Diebst. Jürgens...

Kriegsverordnungsamt. Bekanntmachung. Auf Einzelteil-Anteil der Fleischkarte...

Gemeinde Osterburg. Kohlen-Ausgabe an bedürftige Einwohner...

Haararbeiten. Frau L. Gröschel

Volksküchen

B. F. Kahlmann. Inhaber: E. Kuhlmann. 60 Blamarckstrasse 69. Taschenmesser, Dolchmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Rasierkästchen, Pinsel, Strichriemen, Gillettklingen, Taschenmesser. Aeltestes Geschäft am Platze. Gegründet 1874. B. F. Kahlmann. Blamarckstrasse 99. Volksküchen. Wellmstraße 4, Ulmenstraße 11, Kaiserstraße 129, 11. Nordstraße, Blamarckstraße.